



**STAATS
OPER
UNTER
DEN
LINDEN**

LIED- RECITAL

**WERKE VON Johannes Brahms,
Zoltán Kodály und Béla Bartók**

MEZZOSOPRAN **Anna Kissjudit**
VIOLA **Sophia Reuter**
KLAVIER **Elias Corrinth**

Di 7. Mai 2024 20.00
APOLLOSAAL

PROGRAMM

**Johannes Brahms (1833–1897) VON EWIGER LIEBE OP. 43/1
DIE MAINACHT OP. 43/2**

**ALTE LIEBE OP. 72/1
VERZAGEN OP. 72/4**

**ZWEI GESÄNGE OP. 91
für Altstimme, Viola und Klavier**

PAUSE

**Zoltán Kodály (1882–1967) VIER LIEDER (Auswahl)
Fáj a szívem
Nausikaa**

Zoltán Kodály MAGOS KŐSZIKLÁNAK

**Béla Bartók (1881–1945) ACHT UNGARISCHE VOLKSLIEDER
(Auswahl)
1. Fekete föld
2. Istenem, istenem
3. Asszonyok, asszonyok
4. Anynyi bánat az szívemen**

**Zoltán Kodály SZÉKELY FONÓ (SPINNSTUBE)
Kitrákotty mese
A rossz feleség
Szomorú fűzfának**

ROMANTISCHE KUNSTLIEDER UND UNGARISCHE VOLKSWEISEN

TEXT VON Ben Wälde

Heute vor 191 Jahren wurde JOHANNES BRAHMS in Hamburgs Gängeviertel geboren. Ein Ort, geplagt von ungesunden Lebensbedingungen, im ständigen Kampf gegen die Armut. Die Besetzung durch die Franzosen hatte eine tiefe Furche in der Selbstwahrnehmung der Stadt hinterlassen und man gedachte dieser demütigenden Zeit mit Schrecken. »Es gehört Charakterstärke dazu, sich gegen solche Nachbarschaft zu wappnen und Heiterkeit wie Freiheit der Seele zu bewahren«, schreibt Dietrich Fischer-Dieskau über den Jahrhundertkomponisten. Anlässlich seines Geburtstages wird Brahms im heutigen Liedrecital die erste Programmhälfte gewidmet.

Brahms' Liedkompositionen finden oft nicht den ihnen gebührenden Platz neben seinen gewaltigen Konzerten und Symphonien. Er selbst nannte seine Liederreihen nicht Zyklen, wohl um die assoziative Konkurrenz zu Werken wie der »Winterreise« oder der »Dichterliebe« zu vermeiden, sondern bezeichnete diese als »Bouquets« – musikalische Blumengebinde. Sie versammeln zumeist Werke verschiedener Dichter:innen und sind nicht durch eine übergeordnete Handlung oder ein einheitliches lyrisches Ich verbunden. Doch strotzen sie von verborgenen Sinnbezügen – in einer »Ordnung, die sie Unordnung nennen werden«, wie Brahms seinem skeptischen Verleger schrieb. Das Opus 43 ist eine

Zusammenstellung von bereits zwischen 1857 und 1866 komponierten Stücken und mutet auf den ersten Blick wie eine disparate Sammlung von Lied, Ode und Ballade an; die Auswahl zielt jedoch auf eine wohlbalancierte Gleichzeitigkeit von Gegensätzen.

Das Lied »Von ewiger Liebe« eröffnet die »Vier Gesänge« als Postulat einer unbesiegbaren Liebe. In den ersten beiden Strophen bedient sich der Komponist Beethovens »schwarzer« Tonart h-Moll, um die nächtliche Atmosphäre in Wald und Feld zu schildern. Den folgenden Dialog eines jungen Paares über die Beständigkeit der Liebe lässt Brahms in eine emphatische Schlussphrase münden:

Eisen und Stahl, man schmiedet sie um,
Unsere Liebe, wer wandelt sie um?
Eisen und Stahl, sie können zergehn,
Unsere Liebe muss ewig bestehn!

Das zweite Lied »Die Mainacht« nach einem in asklepiadeischen Strophen gehaltenen Gedicht Ludwig Höltys ist ein gutes Beispiel für Brahms' Fähigkeit, auch Texte mit schwer zu vertonenden Versmaßen und komplizierten Strophenbildungen in Musik zu setzen. Im starken Kontrast zum ersten Lied wird hier in melancholischen Klangbildern völlige Hoffnungslosigkeit heraufbeschworen.

Brahms' »Fünf Gesänge« op. 72 entstanden zwischen den ersten beiden Symphonien des Komponisten und erschienen 1877 zusammen mit den Liederheften op. 70 und 71. Hier sind besonders die Nummern 1 und 4 hervorzuheben. Das erste Lied, »Alte Liebe« nach Versen von Karl August Candidus, beschreibt die Sehnsucht nach einer Jugendliebe in ständigem Wechsel von anschwellender und abklingender musikalischer Intensität über einer durchgehenden Achtelbewegung des Klaviers. Im vierten Lied nach Carl Lemkes Gedicht »Verzagen« wird die seelische Aufgewühltheit des

lyrischen Ichs in Beziehung zum Tosen und Rauschen der See gesetzt, was Brahms durch einen virtuos klangmalerischen Klavierpart illustriert.

Die »Zwei Gesänge« op. 91 nehmen aufgrund der unüblichen Besetzung – eine Bratsche gesellt sich zu Gesang und Klavier – eine besondere Rolle in Brahms' Liedschaffen ein. Er schrieb die beiden Lieder für ein befreundetes Ehepaar, den Geiger und Bratschisten Joseph Joachim und dessen Frau Amalie, eine Altistin. In »Gestillte Sehnsucht« setzt die Bratsche im Vorspiel die Atmosphäre für die friedliche Abendstimmung, die in Rückerts Gedicht heraufbeschworen wird. Während Brahms in der ersten und dritten Strophe einen ruhigen, kontemplativen Grundton setzt, wird in der zweiten Strophe die rastlose Sehnsucht greifbar, die nur im Tod gestillt werden kann. Das »Geistliche Wiegenlied« komponierte Brahms bereits 1863 und ließ es dem Ehepaar Joachim anlässlich der Taufe ihres Sohnes im Jahr darauf zukommen. Erst 1884 veröffentlichte er es, in überarbeiteter Gestalt, gemeinsam mit »Gestillte Sehnsucht«. Hier wird die heilige Maria als fürsorgliche Mutter dargestellt, die über ihrem schlafenden Kind an der Krippe wacht. Gesangsstimme und Bratsche treten in einen kunstvollen Dialog. Im Vorspiel zitiert Brahms in der Bratschenstimme das traditionelle Krippenlied »Joseph, lieber Joseph mein«.

*

In der zweiten Konzerthälfte stehen Lieder der ungarischen Komponisten ZOLTÁN KODÁLY und BÉLA BARTÓK auf dem Programm. Beide Komponisten gelten als maßgebend für die Volksmusikforschung, nicht nur in Ungarn. Ab 1904 unternahmen sie gemeinsame Reisen in ländliche Gegenden, um Volkslieder zu notieren. Allein Kodály soll über 3500 Volkslieder gesammelt haben. Er bezeichnete das Volkslied als Höhepunkt und Blüte der Volkskultur. Auf

dieser Grundlage wollte der Komponist eine neue ungarische Kunstmusik kreieren: »Es schien mir wie ein dringendes und brennendes Problem, wie man das ungarische Lied von seinen uralten Wurzeln bis zur künstlerischen Höhe eines ausländischen Liedes erheben könnte. Die Wege zu diesem Ziel kann man nirgends sonst suchen, als in der musikalischen Atmosphäre unserer Dörfer.« So gilt Kodály auch als Schöpfer des modernen ungarischen Kunstliedes. Das Lied schien überhaupt die ideale Gattung für ihn zu sein: Als er einmal gefragt wurde, warum seine Kompositionen selten länger als eine halbe Stunde dauerten, antwortete er, dass es ihm wichtig sei, das Publikum nicht zu langweilen. In der kurzen Form des Liedes konnte er daher seine musikalischen Kerngedanken konzentriert wiedergeben.

In Kodály's Kunstliedsammlung »Vier Lieder« findet sich das Lied »Fáj a szivem«, das 1917 als Teil der Bühnenmusik zu einem Stück von Zsigmond Móricz entstanden ist. Die originale Version ist für Bariton, Klarinette, Cello und Zymbal geschrieben. Die Wiedergabe dieser Farben erfordert eine hohe Virtuosität der Begleitstimme bei der Klavierfassung: Nach der kunstvollen Einleitungskadenz durchziehen Arpeggien und freie Läufe das gesamte Stück. Der stockende Effekt des Liedes, ausgelöst durch häufige Fermaten und Taktwechsel, verstärkt die von tiefer Resignation durchsetzte Klage über die Schlechtigkeit der Welt, in der es dem lyrischen Ich versagt bleibt, zu lieben. Das zweite Lied der Sammlung, »Nausikaa«, verweist auf die phäakische Königstochter Nausikaa, die in Homers »Odyssee« von Odysseus verlassen wird, da dieser zurück zu seiner Ehefrau Penelope nach Ithaka aufbricht. Melancholisch, im langsamen Andantino, denkt Nausikaa an den fernen Geliebten, während sie das Meer betrachtet. Das Lied ist von einem melodischen Auf und Ab geprägt, in dem sich das Heben und Senken der Wellen widerspiegelt.

»Magos kősziklának« ist Kodály's Sammlung ungarischer Volkslieder entnommen. Das Lied thematisiert den

schmerzlichen Abschied von einem geliebten Menschen, wobei der Grund der Trennung offenbleibt. Das Strophenlied wird in Kodály's Bearbeitung stets leicht variiert: Neben einigen rhythmischen Variationen in der Gesangsstimme lässt sich das am stärksten in der Klavierbegleitung erkennen: Während diese zunächst relativ zurückhaltend in Akkorden über einem tiefen Orgelpunkt erklingt, wird sie im weiteren Verlauf erst durch Achtelfiguren und schließlich mit triolischen Repetitionen unerwartet lebendig.

Bei Kodály's »Székely fonó« (»Die Spinnstube« oder auch »Die Szekler Spinnstube«) handelt es sich um ein einaktiges Singspiel im Stil einer klassischen Komödie, in dem das Konzept der Ehe auf die Probe gestellt wird. Das Werk ist eine Sammlung von Liedern, Balladen, Tänzen und Spielen, die allesamt der ungarischen Volksmusik entstammen. Kodály schuf hier eine genuine Musiktheaterform, weshalb eine Klassifizierung schwerfällt. Einige der Lieder hatte Kodály bereits in seinen »Ungarischen Volksliedern« mit einfacher Klavierbegleitung veröffentlicht. Dazu zählt das Lied »Kitrákotty mese«, dessen Text und musikalische Gestaltung ganz und gar komödiantisch sind. Nach dem »Ich packe meinen Koffer«-Prinzip werden verschiedene, auf dem Markt erworbene Tiere samt der Laute, die sie von sich geben, aneinandergereiht. (»Küken ruft: Piep, piep, piep, Henne ruft: Kikeriki!«). Die Musik wechselt zwischen dramatischen Tonrepetitionen und einer lustigen Wandermelodie.

In »A rossz feleség« (»Die böse Gattin«) versucht ein Kind verzweifelt, seine Mutter nach Hause an die Seite des sterbenden Vaters zu bringen, doch die Mutter weigert sich und will lieber weitertanzen. Auch als der Vater bereits tot ist und begraben wird, bleibt die Mutter desinteressiert – erst durch den Verlust ihres Leinentuchs gerät sie aus der Fassung. Die Gegensätzlichkeit von Trauer und Gleichgültigkeit wird durch die spärlich begleitete Klage-melodie des Kindes und die tänzerische Weise der Mutter

verdeutlicht. Erst am Ende beginnt die Mutter in den Ton ihres Kindes einzufallen, jedoch konterkariert durch ein neckisches Sechzehntel-Motiv im Klavier. Bei »Szomorú fűzfának« (»Die Trauerweide«) handelt sich um ein äußerst symbolisches Klagelied. Auf den dreiunddreißig Zweigen einer Trauerweide sitzen dreiunddreißig Pfauen. Neben den blauen, grünen und weißen Tieren sehnt sich das lyrische Ich allein nach dem trauerschwarzen Pfau, doch es traut sich nicht, ihn zu rufen. Die bedrückende Zurückhaltung spiegelt sich auch in der Melodie: Die Gesangsstimme endet stets auf dem tiefsten Ton der Phrase.

Béla Bartók gilt als einer der Hauptvertreter der Moderne und war dennoch, mindestens im gleichen Maße wie Kodály, um den Erhalt und die Weiterentwicklung der Volksmusik bemüht. Doch könnten die Ausgangspunkte der beiden Komponisten nicht unterschiedlicher sein: Während Kodály gleich zu Beginn von einer wissenschaftlichen Fragestellung ausging, welche er systematisch zu beantworten suchte, war Bartóks Ausgangspunkt ein anscheinend zufällig ästhetisches Erlebnis. Natürlich wäre es ebenso falsch, Bartók das wissenschaftliche Interesse gänzlich abzuspochen, wie Kodálys ästhetische Wertschätzung der Volksmusik zu leugnen. Immerhin war es Bartók, der die Volksmusikforschung entschlossen vorantrieb. Bartók war in erster Linie ein Instrumentalkomponist. Doch seine Volkslied-Transkriptionen sind von solch individueller Qualität, dass diese ein gänzlich eigenes Repertoire bilden.

Die »Acht ungarische[n] Volkslieder« sind 1922 erschienen und stammen mit einer Ausnahme alle aus dem Komitat Csík in Transsilvanien. In dieser Sammlung experimentiert Bartók mit pentatonischen Skalen, aus denen er eine Art Septakkord formt, welchen er als konsonant behandelt. Diese Harmonien werden nicht ausschließlich in pentatonischer Rahmung verwendet, sondern auch mit verschiedenen Modi kombiniert. Doch beschränkt er sich

keineswegs auf diese Harmonik und weicht chromatisch sowie diatonisch ab.

Das Lied »Fekete főd« thematisiert das Verlassenwerden durch den Geliebten: Das lyrische Ich weiß nicht, wie es nach diesem Verlust weiterleben soll. Die pentatonischen, aufsteigenden Arpeggien in der Klavierbegleitung erinnern an ein Zymbal. In »Istenem, istenem« beklagt ein junges Mädchen, dass sie einen Mann heiraten soll, den ihre Eltern ausgewählt haben; dabei handelt es sich jedoch um einen ehrlosen Räuber. Der rezitativische Effekt des Liedes wird durch die schlichte Klavierbegleitung noch verstärkt. Bei »Asszonyok, asszonyok« handelt es sich um ein sehr lebendiges Stück. In dem kurzen Lied finden sich elf Tempowechsel und eine große dynamische Bandbreite. Eine unverheiratete junge Frau bemüht sich hier darum, in die Gemeinschaft der verheirateten Frauen aufgenommen zu werden. Ihr Eifer schlägt sich in dem teils atemlos wirkenden Gesangspart nieder. »Annyi bánat a szívemen« handelt erneut von einer unglücklichen Liebe. Das schlichte Lied umfasst zwei Strophen, die Bartók nicht variiert. Der Text thematisiert neben der Trauer und Verzweiflung der verlassenen Frau auch ihren Entschluss, ihr bisheriges Zuhause zu verlassen; diese Zielstrebigkeit zeigt sich in der getragenen, unaufgeregten musikalischen Gestaltung des Liedes.

GESANGSTEXTE

Johannes Brahms

VON EWIGER LIEBE OP. 43/1

Text von August Heinrich Hoffmann von Fallersleben

Dunkel, wie dunkel in Wald und in Feld!
Abend schon ist es, nun schweiget die Welt.
Nirgend noch Licht und nirgend noch Rauch,
Ja, und die Lerche sie schweiget nun auch.
Kommt aus dem Dorfe der Bursche heraus,
Gibt das Geleit der Geliebten nach Haus,
Führt sie am Weidengebüsche vorbei,
Redet so viel und so mancherlei:

»Leidest du Schmach und betrübest du dich,
Leidest du Schmach von andern um mich,
Werde die Liebe getrennt so geschwind,
Schnell wie wir früher vereinigt sind.
Scheide mit Regen und scheide mit Wind,
Schnell wie wir früher vereinigt sind.«

Spricht das Mägdelein, Mägdelein spricht:

»Unsere Liebe sie trennet sich nicht!
Fest ist der Stahl und das Eisen gar sehr,
Unsere Liebe ist fester noch mehr.
Eisen und Stahl, man schmiedet sie um,
Unsere Liebe, wer wandelt sie um?
Eisen und Stahl, sie können zergehn,
Unsere Liebe muss ewig bestehn!«

Johannes Brahms

DIE MAINACHT OP. 43/2

Text von Ludwig Christoph Hölty

Wann der silberne Mond durch die Gesträuche blinkt,
Und sein schlummerndes Licht über den Rasen streut,
Und die Nachtigall flötet,
Wand' ich traurig von Busch zu Busch.

Überhüllet von Laub, girret ein Taubenpaar
Sein Entzücken mir vor; aber ich wende mich,
Suche dunklere Schatten,
Und die einsame Thräne rinnt.

Wann, o lächelndes Bild, welches wie Morgenrot
Durch die Seele mir strahlt, find' ich auf Erden dich?
Und die einsame Thräne
Bebt mir heißer die Wang' herab.

Johannes Brahms
ALTE LIEBE OP. 72/1
Text von Karl August Candidus

Es kehrt die dunkle Schwalbe
Aus fernem Land zurück,
Die frommen Störche kehren
Und bringen neues Glück.

An diesem Frühlingsmorgen,
So trüb verhängt und warm,
Ist mir, als fänd ich wieder
Den alten Liebesharm.

Es ist, als ob mich leise
Wer auf die Schulter schlug,
Als ob ich säuseln hörte,
Wie einer Taube Flug.

Johannes Brahms
VERZAGEN OP. 72/4
Text von Karl Lemcke

Ich sitz' am Strande der rauschenden See
Und suche dort nach Ruh',
Ich schaue dem Treiben der Wogen
Mit dumpfer Ergebung zu.

Die Wogen rauschen zum Strande hin,
Sie schäumen und vergeh'n,
Die Wolken, die Winde darüber,
Die kommen und verweh'n.

Es klopft an meine Türe,
Und ist doch niemand draus;
Ich atme Jasmindüfte,
Und habe keinen Strauß.

Es ruft mir aus der Ferne,
Ein Auge sieht mich an,
Ein alter Traum erfasst mich
Und führt mich seine Bahn.

Du ungestümes Herz, sei still
Und gib dich doch zur Ruh';
Du sollst mit Winden und Wogen
Dich trösten, – was weinst du?

Johannes Brahms
ZWEI GESÄNGE OP. 91 für Altstimme, Viola und Klavier

Gestillte Sehnsucht
Text von Friedrich Rückert

In goldnen Abendschein getaucht,
Wie feierlich die Wälder stehn!
In leise Stimmen der Vöglein hauchet
Des Abendwindes leises Wehn.
Was lispeln die Winde, die Vögelein?
Sie lispeln die Welt in Schlummer ein.

Geistliches Wiegenlied
Text von Emanuel Geibel

Die ihr schwebet
Um diese Palmen
In Nacht und Wind,
Ihr heil'gen Engel,
Stillet die Wipfel!
Es schlummert mein Kind.

Ihr Palmen von Bethlehem
Im Windesbrausen,
Wie mögt ihr heute
So zornig sausen!
O rauscht nicht also!
Schweiget, neiget
Euch leis' und lind;
Stillet die Wipfel!
Es schlummert mein Kind.

Ihr Wünsche, die ihr stets euch reget
Im Herzen sonder Rast und Ruh!
Du Sehnen, das die Brust beweget,
Wann ruhest du, wann schlummerst du?
Beim Lispeln der Winde, der Vögelein,
Ihr sehnenenden Wünsche, wann schlaft ihr ein?

Ach, wenn nicht mehr in goldne Fernen
Mein Geist auf Traumgefieder eilt,
Nicht mehr an ewig fernen Sternen
Mit sehndem Blick mein Auge weilt;
Dann lispeln die Winde, die Vögelein
Mit meinem Sehnen mein Leben ein.

Der Himmelsknabe
Duldet Beschwerde,
Ach, wie so müd' er ward
Vom Leid der Erde.
Ach nun im Schlaf ihm
Leise gesänftigt
Die Qual zerrinnt,
Stillet die Wipfel!
Es schlummert mein Kind.

Grimmige Kälte
Sauset hernieder,
Womit nur deck' ich
Des Kindleins Glieder!
O all ihr Engel,
Die ihr geflügelt
Wandelt im Wind,
Stillet die Wipfel!
Es schlummert mein Kind.

Zoltán Kodály
VIER LIEDER

Fáj a szívem

Text: Móricz Zsigmond

Fáj a szívem, fáj a szívem odabelől.
Meg ne lássák, meg ne tudják kívül-felül.
Annyi bánat a szívemen,
talán meghalok az éjjel.
Olyan bánat majd elviszen,
Olyan bánat sírba teszen.

Miért titkolod, miért titkolod, hogyha szeretsz.
Hiszen arról, mikor arról úgy sem tehetsz,
Nékem nem szabad szeretni,
mert a világ irigyeli.
Néked sem szabad szeretni,
Mert a világ nem engedi.

Úgy megszáradt, úgy megszáradt bennem a szű,
Mint mezőben, mint mezőben a kaszált fű.
A hideg szél rám fújdogál, a falevél rám hulldogál.
Nincsen, aki betakarna,
Nincsen, aki vigasztalna.

Schwer und trostlos

Schwer und trostlos, schwer sind meines Herzens Qualen,
Keiner seh' es, keiner soll dies Leid erfahren.
Schwer fühl ich's zur Seele dringen,
Wird die Nacht den Tod mir bringen?
Schwer, dass ich es kaum noch trage,
Folgen wird's mir bald zum Grabe.

Was verschweigst du, dass du mir dein Herz gegeben?
Kannst doch nie mehr, kannst doch ohne mich nicht leben.
Mir ist es versagt zu lieben,
Anders hat die Welt entschieden,
Dir ist es versagt für immer,
Denn die Welt erlaubt es nimmer.

Trüb und traurig, traurig ist mein Herz geworden,
Gleich dem Blümlein, gleich dem Gras, dem längst verdorrtten.
Kalter Wind weht, wo ich gehe,
Dürres Laub bedeckt die Wege.
Frier' ich, schützt vor Frost mich keiner,
Wein' ich, bringt mir Trost nicht einer.

Nausikaa

Text: Aranka Bálint

Állok kinn a tenger partján,
mélázok a vizeken:
merre mentél, hova tűntél,
Te sokat túrt idegen.
Ide látszik Ithakának
felszálló füstfellege,
hű feleség karja átfog.
Bút-bajt feledsz – engem vele.
Hűvös szél fű Ithakából,
nem te küldted? Borzogat.
Állok künn, a tenger partján,
s irigylem a holtakat.

Nausikaa

Einsam steh ich hier am Meere,
Starre stumm die Wogen an,
Sag, wohin dein Weg gegangen,
Du vielgeprüfter fremder Mann?
Leicht entschwebt Ithakas Küste
Deiner Heimat dunkler Rauch,
Hält dein Weib dich treu umfangen,
vergisst du Not, vergisst mich auch.
Herbstlich weht es aus Ithaka,
Frostig sinkt die Nacht herab,
Ganz allein am Meeresstrande,
Beneid' ich, die schon im Grab.

Zoltán Kodály

MAGOS KÖSZIKLÁNAK

Text: traditionell

Magos kösziklának
Oldalából nyílik
A szerelem orvosság,
Ki az én szívemet,
Gyenge termetemet,
Mindenkor megújítja.
Aki a szerelmet
Soha nem próbálta,
Csak álomnak álitja.

Vom Rand der hohen Klippe
entspringt das Heilmittel,
die Liebe,
die mein Herz,
meinen schwachen Körper
jedes Mal erneuert.
Wer die Liebe
nie probiert hat,
behauptet, sie sei nur ein Traum.

Oh, gyönyörűséges,
Mindeneknél kedvesb,
Hervadhatatlan rózsza,
Kinek árnyékában,
Gyenge hajlékában
Én fejem nyugszik vala.
De tőlem távozóék
Hirtelen elmulék
Életemnek istápjja.

Valameddig élek,
Mindaddig ohajtlak
Én szerelmem, tégedet,
Noha most elhagylak,
De szivembe írtam
Azt te ékes nevedet;
Nagy homályban szívem,
Siralomban lelkelem,
Mig nem látlak tégedet.

Verje meg az Isten,
Ki miatt lött nékem
Tetőled elválásom,
Az magas mennyégből,
Soha az Istentől
Áldás reá ne szálljon!
De tégedet, szívem,
Hozzám hűségedben
Sok ideig megtartson!

Oh, du wunderschöne Rose,
wertvoller als alle anderen,
die nie verwelken wird,
in deren Schatten,
in schützender Umarmung,
mein Kopf lag.
Doch sie wich von mir,
die Stütze meines Lebens
war verschwunden.

Solange ich lebe
werde ich dich begehren,
Du, meine Liebe.
Obwohl ich dich jetzt verlasse,
habe ich deinen leuchtenden Namen
in mein Herz geschrieben.
Mein Herz liegt in Finsternis,
meine Seele schmerzt,
solange ich dich nicht sehen kann.

Gott soll den strafen,
der die Ursache unserer
Trennung war.
Niemals soll er
von den Himmeln
oder von Gott gesegnet werden!
Aber du, meine Liebe,
die du mir treu bist,
sollst lange behütet sein!

Béla Bartók
ACHT UNGARISCHE VOLKSLIEDER (Auswahl)
Texte: traditionell

1. Fekete föld

Fekete föld, fehér az én zsebkendőm,
Elhagyott a legkedvesebb szeretőm.
Ugy elhagyott, hogy még meg sem siratott,
Érzi szívem, nemsokára meghalok.

2. Istenem, istenem

Istenem, istenem, áraszd meg a vizet,
Had' vigyen el engem apám kapujára;
Apám kapujáról anyám asztalára,
Had'tudjak meg immán, kinek adtak férhez.

Cifra katonának, nagy hegyi tolvajnak,
Ki most és oda van keresztútállani;
keresztútállani, embért legyilkolni,
Egy panzer, kettőér nem szán vért ontani.

1. Schwarz die Erde

Schwarz die Erde, schneeweiß ist mein Taschentuch,
er verließ mich, hart trifft mich der Liebesfluch.
Ohne Tränen, herzlos gab er mir es kund,
bald nun schlägt im Herzen meine Todesstund.

2. Gott, ach Gott

Gott, ach Gott im Himmel, lass die Wasser schwellen,
dass sie mich entführen bis an Vaters Schwellen;
Von mein' Vaters Schwelle Muttern vor die Blicke,
dass sie sehn, in wessen Herrschaft ich mich schicke.

Wild ein Krieger ist er, Räuber tief im Walde,
liegt auch jetzt auf Wegen, streift durch Busch und Halde.
Streift durch Busch und Halde Menschen auf der Lauer,
Ein, zwei Groschen wegen schreckt ihn kein Blutschauer.

3. Aszszonyok, aszszonyok

Aszszonyok, aszszonyok, had' legyek társatok,
Gyermekruhát mosni mivel én is tudok.
Sohse láttam léánybórt hogy árultak vóna,
S a tímárok kordovánnak készítettek vóna!

Anyámtól a kontyot sokszor kértem vóna,
Ha keze botjától nem irtóztam vóna;
Ebek ugatásán gyakran örvendeztem,
A legények jönnek, magamban azt véltem.

4. Anynyi bánat az szívemen

Anynyi bánat az szívemen
Kétrét hajlott az egeken.
Ha még egyet hajlott volna:
Szívem ketté hasadt volna.

Én elmegek közületek,
Isten maradjon veletek.
Töllem több panaszt nem hallasz,
Kit hallottál, avval maradsz.

3. Frauen, Frauen

Frauen, Frauen lasst mich euch Genossin heißen,
kann ich doch mit euch schon Kinderwäsche bleichen.
Nimmer sah ich Mädchenhaut feilgeboten werden,
und von Meisters Hand zu Leder zubereitet werden!

Hätte Muttern um die Haube oft gebeten,
wenn nur Mütter nicht so harte Hände hätten!
Wenn die Hunde bellten, freute ich mich immer,
Horch! Jetzt kommen Burschen dachte ich mir immer.

4. All das Leid in meinem Herzen

All das Leid in meinem Herzen
Drängt zum Himmel meine Schmerzen.
Noch ein kleines, wenn es drängte,
sicher es mein Herz zersprengte.

Ich will nun von hinnen fahren,
Euch daheim soll Gott bewahren.
Du sollst nichts mehr von mir hören,
die du hörst, wird dich betören.

Zoltán Kodály
SZÉKELY FONÓ (SPINNSTUBE)
Texte: traditionell

Kitrákotty mese

Én elmentem a vásárra félpénzel,
Tyúkot vettem a vásárba félpénzel.
Tyúkom mondja: Kitrákotty! Kári-kity-tyom,
Édös tyúkom, mégis van egy félpénzem.

Én elmentem a vásárra félpénzel,
Csirkét vettem a vásárba félpénzel.
Csirkém mondja: csip, csip, csip,
Tyúkom mondja: Kitrákotty! Kári-kity-tyom,
Édös tyúkom, mégis van egy félpénzem.

Én elmentem a vásárra félpénzel,
Pulykát vettem a vásárba félpénzel,
Pulykám mondja: dandalú,
Csirkém mondja: csip, csip, csip,
Tyúkom mondja: Kitrákotty! Kári-kity-tyom,
Édös tyúkom, mégis van egy félpénzem.

Én elmentem a vásárra félpénzel,
Bárányt vettem a vásárba félpénzel.
Bárány mondja: be-he-he-e,
Pulykám mondja: dandalú,
Csirkém mondja: csip, csip, csip,
Tyúkom mondja: Kitrákotty! Kári-kity-tyom,
Édös tyúkom, mégis van egy félpénzem.

Én elmentem a vásárra félpénzel,
Disznót vettem a vásárba félpénzel.
Disznóm mondja: röff, röff, röff,
Bárány mondja: be-he-he-e,
Pulykám mondja: dandalú,
Csirkém mondja: csip, csip, csip,
Tyúkom mondja: Kitrákotty! Kári-kity-tyom, édös tyúkom,
Elfogyott a félpénzem!

Ging heut' auf den Markt mit einem Groschen nur,
Kaufte eine Henne für einen Groschen nur.
Henne rufet: Kikeriki! O du Henne, Hennelein,
und doch ist noch ein Groschen mein.

Ging heut' auf den Markt mit einem Groschen nur,
Kaufte da ein Küken für einen Groschen nur.
Küken rufet: Piep, piep, piep,
Henne rufet: Kikeriki!
O du Henne, Hennelein, und doch ist noch ein Groschen mein.

Ging heut' auf den Markt mit einem Groschen nur,
Kaufte einen Truthahn für einen Groschen nur.
Truthahn rufet: Tru, tru, tru,
Küken rufet: Piep, piep, piep,
Henne rufet: Kikeriki!
O du Henne, Hennelein, und doch ist noch ein Groschen mein.

Ging heut' auf den Markt mit einem Groschen nur,
Kaufte da ein Lämmchen für einen Groschen nur.
Lämmchen rufet: Bä-hä-hä,
Truthahn rufet: Tru, tru, tru,
Küken rufet: Piep, piep, piep,
Henne rufet: Kikeriki! O du Henne, Hennelein,
und doch ist noch ein Groschen mein.

Ging heut' auf den Markt mit einem Groschen nur,
Kaufte da ein Ferkel für einen Groschen nur.
Ferkel rufet: röff, röff, röff,
Lämmchen rufet: Bä-hä-hä,
Truthahn rufet: Tru, tru, tru,
Küken rufet: Piep, piep, piep,
Henne rufet: Kikeriki! O du liebe gute Henne,
nun ist's mit dem Groschen aus.

A rossz feleség

»Jöjjön haza, édesanyám!
Mert beteg az édesapám!«
»Várj, lányom, egy kicsit,
Hadd táncójak egy kicsit,
Minnyar én is menyek,
Egyet-kettőt fordulok,
S minnyár otthon leszek!«
»Jöjjön haza, édesanyám,
Gyóntassuk meg édesapám!«
»Várj, lányom, egy kicsit,
Hadd táncójak egy kicsit,
Minnyar én is menyek,
Egyet-kettőt fordulok,
S minnyár otthon leszek!«
»Jöjjön haza, édesanyám,
Meghót már az édesapám!«
»Várj, lányom, egy kicsit,
Hadd táncójak egy kicsit,
Minnyar én is menyek,
Egyet-kettőt fordulok,
S minnyár otthon leszek!«
»Jöjjön haza, édesanyám,
Eltemették édesapám!«
»Jaj, jaj, lepedóm,
Szép fehér lepedóm!
Mer én urat még kapok,
De lepedőt nem szabok, –
Mer én fonnai nem tudok,
Lepedőt sem csinállok!«

Die böse Gattin

»Kommt nach Hause, liebe Mutter!
Schwer erkrankt liegt heim der Vater!«
»Wart, Mädél, warte doch,
Möcht' ein wenig tanzen noch,
Wenig noch verweilen,
Will noch tanzen einen Tanz,
Dann nach Hause eilen.«
»Kommt nach Hause, liebe Mutter,
Beichten will ja schon der Vater!«
»Wart, Mädél, warte doch,
Möcht' ein wenig tanzen noch,
Wenig noch verweilen,
Will noch tanzen einen Tanz,
Dann nach Hause eilen.«
»Kommt nach Hause, liebe Mutter,
Tot ist schon mein guter Vater!«
»Wart, Mädél, warte doch,
Möcht' ein wenig tanzen noch,
Wenig noch verweilen,
Will noch tanzen einen Tanz,
Dann nach Hause eilen.«
»Kommt nach Hause, liebe Mutter!
Grad begraben sie den Vater!«
»Weh, weh, bist dahin!
Weh, mein Leintuch ist dahin!
Krieg noch einen andren Mann,
Doch ein anders Leintuch, wann?
Spinnen, weben kann ich nicht,
Neues Leintuch mach ich nicht!«

Szomorú fűzfának

Szomorú fűzfának harminéhárom ága,
Arra rea szálott harminchárom páva.
Ki zódbé, ki kékbe, ki földig fehérbe,
Czak az én éldessem tiszta feketébe.

Szólítottam vóna, szántam búsítani,
Egy ilyen éfiat megszomorítani.

Dreiunddreißig Zweige

Dreiunddreißig Zweige hat die Trauerweide,
Dreiunddreißig Pfauen flogen auf die Zweige.
Manche weiß gekleidet, grün und blau die andern,
Nur mein Allerliebster trauerschwarz gekleidet.

Hätt' ihn gern gerufen, ward's mir bang im Herzen,
Musste doch verschweigen tiefsten Sehnsens Schmerzen.



ANNA KISSJUDIT

MEZZOSOPRAN

Die 1996 in Budapest geborene Mezzosopranistin Anna Kissjudit studierte bis 2020 an der Budapester Franz-Liszt-Musikakademie in der Klasse von Katalin Halmai und Imola Pogány. Während ihres Gesangsstudiums wirkte sie in diversen Produktionen der Opernklasse mit, u. a. in Aufführungen von Tschaikowskys »Iolanta« als Marta, in Cestis »L'Oronthea« und als Dritte Dame in Mozarts »Die Zauberflöte«. 2017 arbeitete sie im Rahmen von Liedkursen regelmäßig mit Thomas Quasthoff an der Hochschule für Musik »Hanns Eisler« Berlin. Anna Kissjudit gewann u. a. 2014 den Ersten Preis im József-Gregor-Wettbewerb, 2016 den Dritten Preis im Éva-Andor-Wettbewerb, 2018 den Zweiten Preis im II. Éva-Andor-Gesangswettbewerb sowie den Zweiten Preis im X. Internationalen József-Simándy-Gesangswettbewerb. 2019 gab sie ihr Debüt an der Staatsoper Budapest als La Cieca in Ponchiellis »La Gioconda«. Des Weiteren trat sie bei den Budapester Richard-Wagner-Tagen gemeinsam mit Camilla Nylund, Catherine Foster und Johan Reuter in einer Produktion von »Die Walküre« unter der musikalischen Leitung von Ádám Fischer auf.

Nachdem sie zwei Jahre als Mitglied des Internationalen Opernstudios der Staatsoper Unter den Linden und Stipendiatin der Liz Mohn Kultur- und Musikstiftung u. a. in »Jenůfa«, »Die Sache Makropulos«, »Die Zauberflöte« und »Die Arabische Nacht« auf der Bühne stand, gehört sie seit der Spielzeit 2022/23 zum Ensemble des Hauses und sang hier jüngst Erda (»Der Ring des Nibelungen«) und Gaea (»Daphne«).



ELIAS CORRINTH

KLAVIER

Elias Corrinth studierte Orchesterdirigieren in Leipzig, Zürich und San Francisco. Von 2016 bis 2022 war er am Nationaltheater Mannheim angestellt, zunächst als Solorepetitor, später als Dirigent und Assistent von Generalmusikdirektor Alexander Soddy. Sein Dirigierrepertoire umfasst Bühnenerwerke vom Barock bis zur Moderne, von Händels »Hercules« über »Le nozze di Figaro«, »Die Zauberflöte«, »Der Wildschütz«, »Il barbiere di Siviglia«, »La Cenerentola«, »Don Pasquale«, »Orpheus in der Unterwelt«, »Hänsel und Gretel« bis zu Christian Josts »Die arabische Nacht« und der Pop-Oper »Vespertine« nach dem gleichnamigen Album von Björk. Gastengagements als musikalischer Assistent führten ihn u. a. an die Wiener Staatsoper und zu den Bayreuther Festspielen. Nachdem er 2014 den Leipziger Richard-Wagner-Wettbewerb im Fach Korrepetition gewann, gab er in Leipzig und am Mannheimer Nationaltheater zahlreiche Gesprächskonzerte zu den Musikdramen Richard Wagners. Auch an der Staatsoper in Berlin setzt er diese Konzertreihe fort, zuletzt mit einer Soiree zu Richard Strauss' »Daphne« gemeinsam mit Thomas Guggeis.

Seit Herbst 2022 ist Elias Corrinth an der Staatsoper Unter den Linden als Solorepetitor engagiert und arbeitet mit Dirigent:innen wie Christian Thielemann, Simone Young, Philippe Jordan, Markus Poschner und Oksana Lyniv zusammen.



SOPHIA REUTER

VIOLA

Sophia Reuter, geboren in Dresden, erhielt ihren ersten Geigenunterricht mit fünf Jahren und wurde später von Peter Tietze in Berlin unterrichtet. 1989 lud Yehudi Menuhin sie an die Internationale Menuhin Musik Akademie in die Schweiz ein, wo sie bei ihm und Alberto Lysy Violine und Kammermusik studierte, sowie bei Johannes Eskaer Viola. Sophia Reuter vervollständigte ihr Bratschenspiel in der Meisterklasse von Alfred Lipka an der Hochschule für Musik »Hanns Eisler« in Berlin, spielte als Aushilfe bei den Berliner Philharmonikern und als Stimmführerin der Bratschen bei den Hamburger Philharmonikern (Hamburgische Staatsoper). Von 2006 bis 2012 war sie als 1. Solobratschistin der Duisburger Philharmoniker (Deutsche Oper am Rhein) engagiert. Sie hat außerdem regelmäßig als Solobratschistin bei Orchestern wie dem des Gran Teatre del Liceu (Barcelona), dem Gewandhausorchester Leipzig, wie auch bei anderen führenden Sinfonieorchestern im In- und Ausland gespielt.

Seit 2018 ist sie Mitglied der Staatskapelle Berlin und spielt dort als Vorspielerin der Bratschen. Ihr besonderes Interesse gilt der Kammermusik vom Barock bis zum zeitgenössischen Repertoire. Sie spielt im Virtuosenensemble »Tharice Virtuosi« (Schweiz) sowie beim Reuter Trio mit ihren Schwestern und bei »Linden Strings Berlin«, dem Streichsextett mit Stimmführer:innen der Staatskapelle Berlin. Von 2014-2023 war sie Mitglied im Trio Lirico, mit dem, neben reger Konzerttätigkeit, drei CD Einspielungen entstanden. Sophia Reuter spielt eine Bratsche von Wilhelm Brückner (Erfurt 1976).

IMPRESSUM

HERAUSGEBERIN Staatsoper Unter den Linden

INTENDANT Matthias Schulz

GESCHÄFTSFÜHRENDER DIREKTOR Ronny Unganz

REDAKTION Rebecca Graitl/ Dramaturgie der Staatsoper Unter den Linden

Der Einführungstext von Ben Wälde ist ein Originalbeitrag für dieses

Programmheft.

FOTOS Stephanie von Becker (Anna Kissjudit), Gerard Demattio

(Elias Corrinth), Peter Adamik (Sophia Reuter)

GESTALTUNG Herburg Weiland, München

LAYOUT Dieter Thomas

HERSTELLUNG Druckhaus Sportflieger, Berlin

M D C C X L I I I



**STAATS
OPER
UNTER
DEN
LINDEN**